

Reisen und Schreiben. Schriftstellerinnen unterwegs im 18. und 19. Jahrhundert

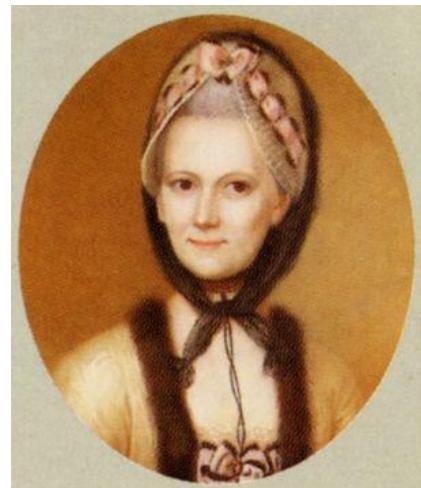
- I. Weibliches Schreiben im 18. und 19. Jahrhundert
- II. Frauen reisen – und schreiben

- Zwei Herausforderungen für Frauen: Reisen und Schreiben
- Beginn: mit dem 18. Jahrhundert, als Folge der Aufklärung in Deutschland
- Oft nur unter großen Widerständen zu verwirklichen
- Im Konflikt: Weiblichkeitsentwürfe, Rollenerwartungen und Geschlechtsidentität
- Wechselwirkungen: Frauen schreiben, um sich das Reisen leisten zu können; sie reisen, um Anregungen zum Schreiben zu erhalten
- Genres: Reisebeschreibungen, Briefe und Briefromane, Tagebucheinträge, Bildungsromane

Protagonistinnen:

1. Sophie von La Roche (1730 Kaufbeuren – 1807 Offenbach)

- Stammte aus einem gutbürgerlichen Elternhaus, Ausbildung durch den Vater
 - 1750 Verlobung mit Christoph Martin Wieland, wird kurz darauf gelöst
 - 1753 Hochzeit mit dem Hofbeamten Georg Michael Frank La Roche (gest. 1788), das Paar zieht an den Hof des Fürsten in Mainz, acht Kinder, geselliger Salon, Bekanntschaft mit Goethe, Lenz u.a.
 - Nobilitierung 1775, Sophie von La Roche beginnt mit dem Schreiben
 - Georg von La Roche fällt 1780 in Ungnade, daraufhin verstärkte Schriftstellerei von Sophie von La Roche für den Lebensunterhalt
 - 1771 erschien der empfindsame Briefroman *Fräulein von Sternheim*, erster Erfolgsroman einer Frau, hrsg. von Wieland
 - Fing mit 45 Jahren, nach Erledigung ihrer häuslichen Pflichten, an zu reisen
- *Die glückliche Reise* (1787), *Journal einer Reise durch Frankreich* (1787), *Erinnerungen aus meiner dritten Schweizerreise* (1793)



2. **Elisa von der Recke** (1754 Schönberg (Kurland) – 1833 Dresden)

- Stammte aus einem baltischen Adelsgeschlecht, als Kind wenig gefördert (Bücherverbot)
- Ging 1771 eine Konvenienzehe ein, 1781 geschieden
- War finanziell unabhängig, Kontakt mit vielen Persönlichkeiten der Aufklärung (Nicolai, Klopstock, Kant)
- Wurde berühmt mit ihrer Entlarvungsschrift über den Hochstapler Cagliostro 1787
- Reiste in Begleitung von Sophie Schwarz und später mit Christoph August Tiedge
- *Briefe einer Curländerin. Auf einer Reise durch Deutschland* (1791) (von S. Schwarz), außerdem viele Briefe und Tagebucheinträge



3. **Ida Gräfin Hahn-Hahn** (1806 Tressow – 1880 Mainz)

- Aus mecklenburgischen Adelsgeschlecht, wurde standesgemäß erzogen
- Wurde aus dynastischen Gründen 1826 mit ihrem Vetter Friedrich Graf von Hahn verheiratet, 1829 geschieden
- Unternahm mit Adolf Freiherr von Bystram ausgedehnte Reisen (Frankreich, Italien, England, Orient)
- Nach Bystrams Tod 1850 Konversion zum Katholizismus
- Schriften zur Frauenfrage, erfolgreiche Romane
- *Venezianische Nächte* 1836, *Erinnerungen aus und an Frankreich* 1842, *Orientalische Briefe* 1844, *Von Babylon nach Jerusalem* 1851



4. **Fanny Lewald** (1811 Königsberg – 1889 Dresden)

- Aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, gute Ausbildung
- Trat 1829 zum evangelischen Glauben über
- Veröffentlichte schon früh anonym Romane
- Zog 1843 allein nach Berlin, um Schriftstellerin zu sein
- Ab 1845 viele Reisen, zuerst nach Rom, wo sie ihren späteren Mann Adolf Stahr kennenlernte
- Vorkämpferin der Frauenemanzipation, verkehrte in vielen literarischen Zirkeln, bekannt mit Heine, Liszt, Varnhagen v. Ense
- Beschrieb das Revolutionsjahr 1848 in Paris, Frankfurt und Berlin
- *Italienisches Bilderbuch* (1847), *England und Schottland* (1851), *Befreiung und Wanderleben* (1861) *Römisches Tagebuch* (1865)



Literatur:

Becker-Cantarino, Barbara: Der lange Weg zur Mündigkeit. Frauen und Literatur in Deutschland. München: Beck 1989.

Gnüg, Hiltrud u. Renate Möhrmann (Hrsg.): Frauen, Literatur, Geschichte. Stuttgart: Metzler 1985.

Holländer, Sabine: Reisen – die weibliche Dimension. In: Michael Maurer: Neue Impulse der Reiseforschung. Berlin: Akad.-Verl. 1999, S. 189-207.

Pelz, Annegret: Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur von Frauen als autogeographische Schriften. Köln u.a.: Böhlau 1993.

Scheitler, Irmgard: Gattung und Geschlecht. Reisebeschreibungen deutscher Frauen 1780-1850. Tübingen: Niemeyer 1999.

Tebben, Karin: Beruf: Schriftstellerin. Schreibende Frauen im 18. und 19. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1998.

“Aber was soll ich glauben, wenn Dir der, nicht scherzhafte, nur allzu ernstliche Wunsch entschlüpft, Du möchtest die Welt bereisen? Ist es auf Reisen, daß man Geliebte sucht und findet? Ist es dort wo man die Pflichten der Gattin und der Mutter am zweckmäßigsten erfüllt? Oder willst Du endlich wenn Dir auch das Reisen überdrüssig ist, zurückkehren, wenn nun die Blüte Deiner Jahre dahingewelkt ist, und erwarten, ob ein Mann philosophisch genug denke, Dich dennoch zu heiraten? Soll er Weiblichkeit von einem Weibe erwarten, deren Geschäft es während ihrer Reise war, sie zu unterdrücken? [...]

Und was würde Dich für so vielen Verlust schadlos halten können? Doch wohl nicht der höchst unreife Gedanke frei und unabhängig zu sein? Kannst Du Dich dem allgemeinen Schicksal Deines Geschlechtes entziehen, das nun einmal seiner Natur nach die zweite Stelle in der Reihe der Wesen bekleidet? Nicht einen Zaun, nicht einen elenden Graben kannst Du ohne Hülfe eines Mannes überschreiten, und willst allein über die Höhen und über die Abgründe des Lebens wandeln?“

Heinrich von Kleist an seine Schwester Ulrike, im Mai 1799

„Ich muß gestehn, daß mich immer eine Art von Fieberfrost befällt, wenn man mich in Gesellschaft einer Dame gegenüber oder an die Seite setzt, die große Ansprüche auf Schöngesterei oder gar auf Gelehrsamkeit macht. Wenn die Frauenzimmer doch nur überlegen wollten, wieviel mehr Interesse diejenigen unter ihnen erwecken, die sich einfach an die Bestimmung der Natur halten und sich unter dem Haufen ihrer Mitschwestern durch treue Erfüllung ihres Berufs auszeichnen. Was hilft es ihnen, mit Männern in Fächern wetteifern zu wollen, denen sie nicht gewachsen sind, wozu ihnen mehrenteils die ersten Grundbegriffe, welche den Knaben schon von Kindheit an eingebleuet werden, fehlen?

Es gibt Damen, die, neben allen häuslichen und geselligen – Tugenden, neben der edelsten Einfalt des Charakters und neben der Anmut weiblicher Schönheit, durch tiefe Kenntnisse, seltene Talente, feine Kultur, philosophischen Scharfsinn in ihren Urteilen und Bestimmtheit im Ausdrucke, Gelehrte vom Handwerke beschämen.[...] allein wie geringe ist nicht die Anzahl solcher Frauen, und ist es nicht Pflicht, die mittelmäßigen weiblichen Genies abzuschrecken, auf Unkosten ihrer und anderer Glückseligkeit nach einer Höhe zu streben, die so wenige erreichen?

Ich tadle nicht, daß ein Frauenzimmer ihre Schreibart und ihre mündliche Unterredung durch einiges Studium und durch keusch gewählte Lektüre zu verfeinern suche, daß sie sich bemühe, nicht ganz ohne wissenschaftliche Kenntnisse zu sein; aber sie soll kein Handwerk aus der Literatur machen; sie soll nicht umherschweifen in allen Teilen der Gelehrsamkeit. Es erregt wahrlich, wo nicht Ekel, doch Mitleiden, wenn man hört, wie solche armen Geschöpfe sich erkühnen, über die wichtigsten Gegenstände, die Jahrhunderte hindurch der Vorwurf der mühsamsten Nachforschungen großer Männer gewesen sind, [...] am Tee- oder Nachttische in den entscheidendsten Ausdrücken Machtsprüche [zu] wag[en], indes sie kaum eine klare Vorstellung von der Materie ha[ben], wovon die Rede ist.“

Adolph Freiherr Knigge: *Über den Umgang mit Frauenzimmern* (1788)